

Zimmer u.  
zu vermieten.  
Häheres im  
Neue ge  
Kartoffel  
10 Pfd. 30  
Neue  
Matjes-Her  
3 Stück 20  
G. Sau  
Hauptstr. 32. E  
Nachrichten  
Gottesdienst  
(Kthhs.) 7  
st. der Sotr. Br  
immer und Chet  
onderzug von R  
9.28. Von Trier  
eis ab Höchst 7.00  
gerabzeichen 40  
che im Pfarrhaus  
heim, Eddersheim.  
3. Sabbat: Mat  
Gottesdienst,  
sident,  
Neumondswelk  
ung.  
Programme  
Kassel (Südwestf)  
rende Programm  
it II; 7. Nachrichten  
4.15 Wasserstand  
Wirtschaftsmeldungen  
Wetter; 13.30 Mitt  
konzert; 15. Wieh  
8.50, 22.15 Zeit  
Kurzbericht vom  
4.45 Praktische Rel  
abstunde; 18. Wuk  
Ber; 18.25 Der W  
21.15 Hörbericht  
Nachrichten, Wetter,  
Musikalisches Zeit  
n; 20.05 Rheinisch  
und Paul und ihre  
Nachkonzert.  
0. Kleines Wochene  
ist vor; 18.30  
20. Glädliche Reiz  
it.  
Lalscha  
Lebens  
en  
r Käse  
ne  
sterilisierte Mil  
gr. Dose 46, kl.  
ierte Milch  
Milchmädchen" kl.  
pulver  
Vanille- und  
ack  
Schokolade  
pulver  
schmack  
ungs-Waffeln  
vom Fab  
Kartoffeln  
tjeshering 3  
tsch

# Flörsheimer Zeitung

## Anzeiger f. d. Rheingau Rheingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

**Erscheinung:** Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illu. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Peterich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 52. Postkontonr. 168 67 Frankfurt



**Anzeigen:** Kosten die 8-spaltige Petitzelle oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Kleinen die 8-spaltige Petitzelle oder deren Raum 10 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 85 Pfennig ohne Trägerlohn

Nummer 85 Samstag, den 22. Juli 1933 37. Jahrgang

### Rückblick

**Politische Betrachtungen zum Zeitgeschehen.**  
Die Unterzeichnung des Reichskonkordats mit dem Vatikan ist das bedeutendste Ereignis der letzten Zeit. Die Bedeutung des Vertragsabchlusses äußerte sich in der Haltung von Papen, der bekanntlich die Verhandlungen geführt hat. Er betonte, daß bei der allgemeinen grundsätzlichen Bedeutung des Kirchenvertrages das Konkordat auch als Norm für die Beziehungen zwischen dem Reich und der evangelischen Kirche angesehen werden müsse. Auch die katholische Kirche, führt v. Papen fort, hat den Wunsch, daß der evangelischen Kirche die gleichen Sicherheiten für ihre Arbeit gegeben werden, wie es für die katholische im Konkordat der Fall ist. Die hier getroffene Abgrenzung der Einflusssphären zwischen Staat und Kirche muß naturgemäß auch für die evangelische Kirche gelten. Der Vatikan, so erklärte der Bizekanzler weiter, sei ohne Zögern an das Vertragswerk mit dem neuen Reich herangegangen in der Überzeugung, daß der Kampf gegen den Bolschewismus und die Gottverneinung eine so lebensentscheidende Aufgabe ist, daß die Kirche jedem ihre Unterstützung leihen müsse, der sich dieser Aufgabe gestellt habe. In diesem neuen Deutschland sei ein besonders starker und wichtiger Faktor entstanden. Das Zusammentreffen der Unterzeichnung des Konkordats und des Konkordats auf römischem Boden, bemerkt zum Schluß Bizekanzler v. Papen, „mehr ein Zufall. Es ist der Beweis dafür, daß von diesen beiden Völkern umwälzende Ideen ausgegangen sind, auf denen das neue Europa aufgebaut werden soll. Vor allem ergibt sich hier als entscheidendes, befruchtendes Element für die sich anbahnende Neuordnung Europas die Tatsache, daß Italien und Deutschland je nur von einem Mann geleitet werden und nicht von Parlamenten, Kabinetten und Parteien. Die Entscheidungen dieser Persönlichkeiten bestimmen heute Weltgeschichte.“  
Der Erlaß der Regierungskommission des Saargebietes hat auf die Volksstimmung verdient auch im größten Interesse. Eine Selbstverständlichkeit ist es, daß die Abstimmung ohne jeden Zwang zu erfolgen hat. Jeder für seine Überzeugung eintreten darf. Eine Bewertung dieser natürlichen Freiheit der Meinung und der Entscheidung ist es aber, wenn die Regierungskommission dem gleichen Erlaß Richtlinien aufstellt, die so gehalten sind, daß sie sich ausschließlich gegen die Befürworter der „Einlösung der Saarfrage“ wenden. Das Wort „Einlösung“, das die Regierungskommission für unzulässig erklärt, kann nach Lage der Dinge im Saargebiet nur für einen in Frage kommen, der sich zu dem Willen der überwiegenden Mehrheit der Saarbevölkerung und ihrem eigenen Empfinden in Widerspruch setzen und die Interessen einer fremden Macht befürworten. Auch die Regierungskommission sollte wissen, daß derartige Leute überall und unter allen Umständen als Verräter bezeichnet werden, und daß das Ehrenrührige in der Handlungsweise dieser Leute nicht in der verdienten Kennzeichnung liegt. In ihrer Tätigkeit als 13-jährigen Tätigkeit hat die Regierungskommission reichlich Gelegenheit gehabt, den wahren Willen der Saarbevölkerung, die seiner Bestimmung bedarf, kennen zu lernen. Ihre Aufgabe ist es, alle Maßnahmen zu treffen, damit dieser Wille, der durch all die Jahre hindurch geübt worden ist, unverfälscht zum Ausdruck kommt, und daß die Befestigung dieses Willens durch Ausnahmestimmungen zugunsten landfremder Elemente zu vermeiden.

Die Verlängerung des italienisch-rumänischen Freundschaftsvertrages um ein halbes Jahr fällt in eine Zeit der politischen Umschichtung auf dem Balkan und in Osteuropa, die die volle Aufmerksamkeit der italienischen Diplomatie in Anspruch nimmt. Sie beweist, daß auch heute die Interessen der in der Kleinen Entente zusammengeflochtenen drei Länder nicht ganz parallel laufen. So gehört Bukarest nicht nur zur französischen Interessensphäre, sondern es liegt auch innerhalb des italienischen Systems, das dem französischen Einfluß an der Donau und auf dem Balkan entgegensteht. Während die italienischen Verträge mit der Tschechoslowakei und Jugoslawien seit Jahren verfallen sind, ist der Vertrag mit Rumänien bisher stets erneuert worden, obwohl die Beziehungen zwischen Italien und Rumänien starken Belastungsproben ausgesetzt waren. Der Mussolinipakt wurde in Rumänien als ausgesprochene Unfreundlichkeit betrachtet und umgekehrt richtete die italienische Presse heftige Angriffe gegen den rumänischen Außenminister, als er in London und Paris gegen diesen Pakt arbeitete. Die kurzfristige Verlängerung des Freundschaftsvertrages zeigt, daß man im Augenblick auf beiden Seiten keinen vertragslosen Zustand will, den Inhalt aber für abänderungsbedürftig hält. Gleichzeitig werden Vermutungen darüber angestellt, ob erfolgreiche Verhandlungen über einen neuen italienisch-rumänischen Vertrag die Grundlage zu einer Annäherung zwischen Italien und der Kleinen Entente überhaupt bilden würden. Auf alle Fälle ist es verständlich, daß Italien seine Position in diesem Teile Europas zu verfestigen sucht, um bei der Auseinandersetzung über die Donaufrage keinen Einfluß wirksam geltend machen zu können.

### Das Konkordat unterzeichnet

Rom, 20. Juli  
**Die Unterzeichnung des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich ist erfolgt.**  
Die amtliche Mitteilung besagt:  
„Donnerstag vormittag 11 Uhr fand in den Räumen Seiner Eminenz des Herrn Kardinalstaatssekretärs die Unterzeichnung des zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich abgeschlossenen Konkordates statt. Als Bevollmächtigter des Heiligen Stuhls unterzeichnete Seine Eminenz der Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli, namens des Deutschen Reiches der Bizekanzler des Deutschen Reiches, Herr Franz v. Papen. — Anwesend waren die Unterstaatssekretäre, Ihre Eminenzen Mgr. Giuseppe Pizzardo, Titularerzbischof von Nicos und Mgr. Alfredo Ottaviani, Ministerialdirektor Dr. Rudolf Buttman, Leiter der Kulturpolitischen Abteilung des Reichsministeriums des Innern, und der deutsche Geschäftsträger beim Heiligen Stuhl, Botschafter Dr. Eugen Klee.“

### Papen in Privataudienz beim Papst

Nach der Unterzeichnung des Reichskonkordats wurde Bizekanzler von Papen 12.30 Uhr mittags vom Papst in Privataudienz empfangen. Nach einem längeren Gespräch von etwa 20 Minuten stellte Bizekanzler von Papen Ministerialdirektor Dr. Buttman vor, mit dem sich der Heilige Vater längere Zeit unterhielt und anschließend die übrigen Herren seiner Begleitung.

### Ordensverleihungen und Geschenküberreichung

Kardinalstaatssekretär Pacelli überreichte dem Bizekanzler von Papen das Großkreuz des Pius-Ordens und dem Ministerialdirektor Dr. Buttman ein Bildnis des Papstes mit eigenhändiger Unterschrift. Nach Vorstellung seiner Begleitung erhielt Oberregierungsrat von Bose aus den Händen des Kardinalstaatssekretärs Pacelli den Komtur des Gregorius-Ordens und Herr v. Tschirschnitz und Bögenhorst den Komtur des Silvester-Ordens.

Bizekanzler von Papen überreichte dem Kardinalstaatssekretär als Geschenk der Reichsregierung eine Madonna aus weißem Meißener Porzellan. Sie ist einen Meter hoch und eine Kopie der 1782 von dem Künstler Kirchner in den Meißener Porzellanwerken hergestellten Originals. Unterstaatssekretär Erzbischof Pizzardo erhielt ein Delgemälde des deutschen Professors Philipp Frank, den Park von Sanssouci darstellend, und Unterstaatssekretär Ottaviani einen silbernen Teller mit Reichsadler. Auf allen Geschenken befindet sich die Widmung: „Zur Erinnerung an das Reichskonkordat 1933.“

### Neue Siege in Ostpreußen

Die Arbeitschlacht steht günstig. — Große Begeisterung. Königsberg, 21. Juli.  
Laut einer gemeinsamen Meldung des Arbeitsamtsvorsitzenden Lys und der Landräte von Oden-Johannisburg sind die Kreise Oden und Johannisburg frei von Arbeitslosen geworden. Der Arbeitsamtsbezirk Oda wird danach am Montag, 24. Juli 1933, als erster deutscher Arbeitsamtsbezirk frei von Arbeitslosen sein.  
Darauf hinaus beschäffigt er rund 3500 hundert Arbeits-

beitskräfte aus dem Reich. Die ganze Provinz heißt es in der Meldung weiter.  
ist von einer Opferwilligkeit und Begeisterung erfüllt, die sich nur mit der Erhebung des Jahres 1813 vergleichen läßt.

Die Meldungen über den günstigen Fortgang der Offensive gegen die Arbeitslosigkeit überstürzen sich. In den nächsten Tagen werden Kreise mit besonders schwieriger Arbeitsmarktlage an Ort und Stelle in Angriff genommen. Hier will man auch die letzten Wohlhabensverworfenden bis zum Eintritt des Frostes in Arbeitsstellen unterbringen. Daneben laufen die systematischen Vorbereitungen für die Winterarbeiten.

Wie verlautet, werden in den nächsten drei Tagen bis Montagabend wahrscheinlich noch zehn weitere Kreise hinzukommen, die das Ende der Arbeitslosigkeit melden, falls durch ständige Verhandlungen nicht gar noch eine weitere Beschleunigung eintritt.

Nach dem Bericht des Landrates will der Kreis Niederung in kürzester Frist 800 Arbeitslose aus Tilsit unterbringen, um so mitzuhelfen, auch die Stadt Tilsit binnen zwei Wochen von der Arbeitslosigkeit zu befreien.

### Kein Urlaub für Behördenchefs

Die Pressestelle des Oberpräsidiums teilt folgende Anordnung des Oberpräsidenten mit:  
Ostpreußen steht zurzeit im Zeichen eines erfolgreichen Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit. Diese muß planmäßig in dem vorgeschriebenen Zeitpunkt befristet werden. Dazu ist der persönliche Einsatz aller Behördenchefs unerlässlich. Ich ordne deshalb hiermit an, daß bis auf weiteres die Regierungspräsidenten und Landräte keinen Erholungsurlaub nehmen, oder soweit sie sich bereits in Urlaub befinden, vom Urlaub sofort zurückkehren.

### Mittel und Wege

Im Kreise Pommern sind für Entwässerungsarbeiten und Wegebauten bisher 90 000 Tagewerte mit Reichshilfe vergeben, die noch um 75 000 Tagewerte vermehrt werden sollen. Die Böhne für diese Arbeiten werden vom Kreis aus den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln gezahlt, während Unterbringung und Verpflegung, also die Naturalleistungen für die Arbeitskräfte, von den Gemeinden und interessierten Meliorationsgenossenschaften aufgebracht werden müssen. — Insterburg wird durch die Einrichtung einer Flachsfabrik in den nächsten Wochen und durch andere Maßnahmen zum Zentrum der ostpreussischen Textilindustrie entwickelt werden.

Ferner wird von den ostpreussischen Arbeitsämtern darauf hingewirkt, auf Bauernhöfen und Rittergütern Landarbeiterfamilien mit langfristigen Verträgen unterzubringen. Die Einstellung erwerbsloser Landarbeiter wird durch die Gewährung einer Beihilfe von 25 Reichsmark an den Arbeitgeber gefördert. Voraussetzung dafür ist aber, daß mindestens ein Jahresvertrag abgeschlossen und auch wirklich durchgehalten wird. Außer dem Lohnzuschuß wird dem Arbeitgeber auch die Vergünstigung zuteil, daß er für die neu eingestellten Familien von der Zahlung der Arbeitslosenversicherungsbeträge befreit ist.

### Lezte Meldungen

**Der Reichsanwalt im Rundfunk.**  
Berlin, 22. Juli. Die Reichsrundfunkgesellschaft teilt mit: Der Reichsanwalt spricht zur Kirchwahl über alle deutschen Sender am Samstag, 22. Juli, von 23.30 bis 23.45 Uhr.

**Zwei Todesurteile.**  
Miel, 22. Juli. Im Prozeß wegen der Ermordung des Siedlers Müller in Wahrensdorf verurteilte das Schwurgericht den 22-jährigen Gärtnergehilfen Ernst Rommel aus Augsburg und die 21-jährige Wirtschaftsgesin Johanna Degen aus Mainz zum Tode.

### SA- und SS-Führerschaft in Berlin

Minister Göring unterbricht seinen Urlaub.  
Berlin, 22. Juli. Ministerpräsident Göring wird nach der Geheimfährung auf Sylt seinen Urlaub abbrechen und nach Berlin kommen. Für Samstag ist eine außerordentliche Sitzung aller SA- und SS-Obergruppenführer und Gruppenführer, soweit diese nicht als Staatsbeamte bereits befohlen sind, nach Berlin einberufen worden.

### Wieder ein Segelflugzeug abgestürzt

Der Pilot sehr ernst verletzt.  
Darmstadt, 22. Juli. Auf dem Griesheimer Exerzierplatz brach an einem Segelflugzeug, mit dem etwa 25-jährige Flugpilot Flemming aus Hannover, unmittelbar nach dem Ausklinken, infolge eines Steuerfehlers, ein Flugel ab. Aus etwa 180 bis 200 Meter Höhe stürzte das Flugzeug in einen Wald. Der Zustand des Piloten Flemming ist sehr ernst. Ein Teil seiner Kopfhaare ist ihm abgerissen. Nach mehreren Stunden hatte er das Bewußtsein im Städtischen Krankenhaus noch nicht wieder erlangt.











**Danksagung!**  
Für die anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, Gratulationen, Blumen und Geschenke sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank dem Jahrgang 1884 und 1888, den Großeltern und Geschwister, allen Verwandten und Bekannten, sowie der werten Nachbarschaft.  
**Heinrich Herzberger u. Frau Gretchen**  
geb. Dietz  
Flörsheim, den 21. Juli 1933

**Gloria-Palast**  
Samstag 8.30 Uhr, Sonntag 4 und 8.30 Uhr  
Das neue Ufa-Ton-Programm mit Käthe von Nagy, Wolf Alhad-Ketty, Ida Waff, Otto Wallburg usw. in  
**„Das schöne Abenteuer“**  
ein wunderschöner Film voll Liebe Glück und sprudelndem Humor, ein Sorgenbrecher den man sehen muß. Dazu der erste authentische Tonfilm über unsere Reichswehr  
**„Unsere 100000“**  
Bilder vom letzten Mandäyer, Sport, Spiel und alter Militärmusik in 2 Akten  
Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung mit vollstündigem Programm

**Achtung! Sängersheim Achtung!**  
Sonntag Abend ab 7 Uhr große  
**Tanz-Musik**  
Es laden höflich ein  
Familie Adam Hahn und die Hauskapelle

**Zu den Namenstagen:**  
Praktische Geschenke unter anderem:  
Damen-Hemden weiß 75, 65  
Schlupfer 45  
Strümpfe plattiert 70  
Strümpfe Macco 40  
Strümpfe künstl. Seide 95  
Kleiderschürzen — Trügerschürzen  
Schürzenstoffe — Waschtücher  
Gläsertücher — Handtücher  
Handtuchstoffe — Frotteerhandtücher 30  
**Käthi Ditterich, Grabenstr. 20**  
Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufaktur-Waren

**C. Weil, Mainz**  
Schöfferstraße 3 und 5  
**Sie die Einmachzeit!**  
Zubindegläser für Gelee bis zu 6 Liter  
1/2 3/4 1 1 1/2 2 2 1/2 3 Liter  
14, 16, 18, 24, 28, 32, 40 Pfg.  
Geleebecher 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter  
10, 2 Stck. 25 18 Pfg.  
Honiggläser 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter  
12 15 Pfg.  
**Konservengläser**  
Nuten, eng 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter  
18 18, 23, 25 Pfg.  
Nuten, weit 1/2 3/4 1 1 1/2 2 Liter  
20, 22, 25, 35, 40 Pfg.  
dazu Gummiringe 2 u. 3 Pfg., Thermometer und alles sonstige Zubehör, Einkochapparat, gute Verzinkung, kompl. mit Thermometer Einsatz und 6 Klammern nur 3.95  
Ird. Töpfe zum Geleekochen 0.88  
Einkochtöpfe, emailliert, gebrauchte und gerade Form, 30 cm. 2.85  
Fruchtpressen 7.50  
Bohnschneidmaschinen, Alexanderwerk 3.00  
Bohnschneitzler 1.95  
Zink- u. Emailgeschirre wie immer in größter Auswahl.

Am Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz an der Allee  
**Sp.-B. 09 - DSK. Riders**  
Spiele für die Opfer der Arbeit  
Spielbeginn: Jugend 12.45, Alte Herren 2.15, 1. Mannschaft 3.30 Uhr  
Die beiden 1. Mannschaften treten um 2.45 Uhr in Spielfeldung auf dem Adolf Hitler-Platz an. Von dort Abmarsch mit Musik und Spielmannszug auf den Sportplatz. Während der Spiele Konzert. Der Bahnübergang nach dem Friedhof ist ab 12.30 Uhr geöffnet.

Ein Hitze-, Gewitter- und Schnakenfest  
**»Keller-Fest«**  
findet Sonntag, den 23. Juli nachm. 4 Uhr in Form von:  
**KONZERT UND TANZ**  
in sämtlichen Kellern des Kartäuser Hofes statt. Die Musik wird ausgeführt von der Flörsheimer Kapelle Richter. Für la. Speisen u. Getränke auch Speiseeis ist bestens Sorge getragen. Es ladet freundlichst ein: **Pet. J. Hartmann Wwe.**

**Großer Tanzkursus im „Schützenhof“**  
ausgeführt von Tanzmeister Gerlach, Frankfurt. Preis pro Abend 45 Pfg. —  
**Deutsche Jugendkraft**  
Anmeldung im Schützenhof

**Ferienfahrten**  
mit dem Personen-Motorschiff „Ida“  
Dienstag nach Rüdesheim  
Mittwoch nach Niederheimbach  
Donnerstag nach Bacharach  
Freitag nach Bacharach  
Abfahrt von der Fähre um 9 Uhr. Rückkunft gegen 9 Uhr abends. Fahrpreis pro Person nach Rüdesheim 1.20 Mk., nach Niederheimbach 1.40 Mk., nach Bacharach 1.50 Mk. Kinder die Hälfte unter 10 Jahren frei.  
Musik und Restauration.

**Saft 25 Jahre**  
das große Betten-Spezialhaus in Mainz mit größter Auswahl und niedrigsten Preisen.  
Metallbetten, Messingbetten, Kinderbetten, Matratzen, Deckbetten, Klassen, Steppdecken, Wolldecken, Federn und Daunen, Patent-Matratzen, Chaiselongues, Kautsch, Weißlackmöbel  
**Betten-Buchdahl**  
Mainz, Flachmarktsr. 24.

**Zeit zum Streichen**  
Wenn Sie Ihre Sachwerte erhalten wollen. Herstellung moderner Oelfarben in allen Nuancen. - Glaserkitt - Musterbuch für alle Zwecke steht zur Verfügung. Sämtliche Malerbedarfsartikel - Spritzmuster, Spritzintarsien, Borden, Spritzapparate  
**Drogerie und Farbenhaus Schmitt**  
Flörsheim am Main, Wickererstraße 10  
Oelfarbenfabrikation u. Gewürzmühle mit elektrischem Betrieb

**Ich bin 80 Jahre**  
alt und litt seit längerer Zeit an Rheumatismus, Appetit- und Schlaflosigkeit. Nach Verbrauch von 4 Flaschen Zinsser-Knoblauchsaff fühlte ich mich wie neu geboren.  
Karl Hoche, Gutsauszügler, Großdorf.  
**Zinsser-Knoblauchsaff**  
wirkt appetitanregend, reinigt Blut und Darm, schafft gesunde Säfte und leistet bei Arterienverkalkung, zu hohem Blutdruck, Magen-, Darm-, Leber- und Gallenleiden, bei Asthma, Nervenrheiden, Rheumatismus, Stoffwechselstörungen und vorzeitigen Alterserscheinungen gute Dienste.  
Fleische Wt. A.-Verfuchshaus nur Wt. 1.- In Apotheken u. Drogerien zu haben, best. Himmt dort, wo eine Forderung ausliegt. Besuchen Sie ausführliche Beschreibung von  
**Dr. Zinsser & Co.**  
G. m. b. H.  
Heilkräuter-Tees  
Leipzig O 20  
80000 Anerkennungen über Zinsser-Hausmittel (notariell beglaubigt).

**Café Singer**  
Beliebtes Familienlokal, schöner, schattiger  
**Erstkl. Schallplatten - Übertrag**  
Spezialität: Frische Kirsch- u. Aprikosentorte  
p. Stck. 25 Pfg. — N.B. Naturreine Weine  
Straße p. Ltr. 65 u. 80 Pfg. Ingelheim, Rotweinstadt  
**M. G. B. Niederfranz, Flörsheim**  
Einladung!  
Zu dem am Sonntag, den 23. Juli  
**Familien-Ausflug nach Ostrift**  
Dortselbst Sommerfest im Ostrift-Wald  
p. Stck. 1.30 Uhr im Stammlokal „Zum Hirsche“  
Abfahrt per Omnibus pünktlich 2 Uhr.  
pro Person 50 Pfg. Kinder über 6 Jahren  
Hälfte, unter 6 Jahren frei. Rückfahrt  
Uhr abends.

**Gasthaus Mainblick**  
Morgen Sonntag, 23. Juli, findet  
Mahlbuckelchen ab 8 Uhr  
**Stimmungs-Konzert und Tanz**  
Freds Tanzkapelle - Es laden freundlichst  
Jakob Hattenhäuser u. U. J. Schwanke  
N. B. Ein Besuch meiner Taverne  
ist zu empfehlen.

**Aufforderung an alle Arbeitss**  
Am Sonntag, den 23. Juli 1933, nachmittags  
findet in der Wirtschaft „Zum Hirsche“ in Flörsheim  
**öffentliche Versammlung**  
statt. Der Kamerad Schell, Frankfurt a. M., wird  
die nationalsozialistische Arbeitsopferversorgung,  
Heilfront der Arbeitsopfer maß geschaffen werden.  
der Haushalt ist vorüber. Es ist deshalb dringende  
Invaliden, Unfallverletzten Witwen und Anwandlung  
empfänger in dieser Versammlung zu erscheinen.  
Heil Hitler!  
Ortsgruppenbetriebsleiter der N.S.D., Flörsheim

Wie wirklich Hamorrhoiden  
schwer zu  
heilung fand, sollte nur der  
„Rusmas“  
anwenden. Die vorerwähnten  
wie Tausende durch „Rusmas“  
rang und Operation gelöst werden.  
die nicht länger, sich durch „Rusmas“  
ihren qualvollen Leiden zu befreien.  
Eine Packung „Rusmas“ mit  
Mk. 4.80 ist in allen Apotheken

Für die  
**Einmachzeit**  
empfehle:  
Einkochgläser, Gelee-  
apparate emailliert, emailliert,  
Töpfe von 3-4 Liter  
Eisenhandlung  
**Leiber**  
Untermainstraße  
Zuh. Aud. Germ.  
Einige Zahlen  
**Se**  
werden gekauft  
die Expedition.  
Gut erhaltener  
**Kinderwagen**  
zu verkaufen.  
Platzfr. 36 1 St.  
90 Ruten (schön)  
**Kor**  
auf dem Halm zu  
fen.  
Häheres im

Samstag, 22. Juli  
Zweites Blatt (1)  
15. 2  
Festreden lauten  
Wenn die Festreden  
deutschen Lande erst  
Turnier zum  
schon aller Dessen  
Millionen in höchst  
Wieder gibt ein  
Kurzweil hat die  
den Beste eingeladen  
in ihrer einzigartigen  
behalten, vielmehr  
einzigartiger Weise  
und nun wird  
Turnier werden.  
Dieses Fest, hin  
deutschen Volkes um  
habe geschickliche  
„Stuttgart“ als  
wichtigen Turniert  
mann in Stuttgart  
der gesamten Nation  
aus Neuvergebung  
Müge über die  
hänger, größer und  
weisen, das die ge  
Hochleistung dieses  
15. Deutsche Turn  
neuen deutschen  
Festspiele, die in  
Schwäbisch  
tragen werden. K  
Banner vom deut  
in schwebendes Ba  
Banner dann verbl  
zu einem weiteren  
gerufen wird. Es  
deutsches Turnfest  
ausdrücklich mater  
geheim, was ein  
Im Spiel der  
Standarden wehen  
den die kalten Mo  
freude geleitet sich  
einen Abgang der  
nicht so wird es  
deutsches und zuge  
nicht zu fassen. I  
in dem Aufsteig  
der Jungen und  
die Band umspan  
Tiefgefühl  
Jahn und zwanzig  
tousend Kilometer  
kommen sie brau  
Südafrika, da  
Unterdrückung aus  
die mit Leidschaft  
neben der Sa  
der Schweiz, a  
da wollen sie alle  
aus Norden, Osten  
und bei der  
Samstagabend vor  
vertausendfach au  
Wir sind deut  
Turnerschaft, r  
Die Hochzele  
auf Denk an B  
neuen deutschen  
Häuten und gr  
herdzuhalten. In  
deutsche Turnfest



## 15. Deutsches Turnfest

Festglocken läuten — Marschtreitte hallen — Alldeutschland ist da!

Wenn die Festglocken ihr ehernes Lied hinaus in alle deutschen Lande erschallen lassen und die Herolde deutschen Turnertums zum höchsten Feste einladen, wo sich Turnerschaft aller Offenheit offenbart, dann durchdringt es Millionen in höchster, wunderbarster Freude:

Wieder gibt ein Deutsches Turnfest uns Kraft und Seligheit!

Vierzehntmal hat die Deutsche Turnerschaft zu ihrem höchsten Feste eingeladen und vierzehntmal waren es Feste, die in ihrer einzigartigen Bedeutung nicht nur dem Turner etwas bedeuteten, vielmehr der ganzen deutschen Nation in einer beispiellosen Weise deutsches Volkstum offenbarten.

Und nun wird das fünfzigste Mal ein Deutsches Turnfest werden.

Dieses Fest, hineingestellt in die Neuwerdung des deutschen Volkes und Staates, hat eine eigene, besonders hohe geschichtliche Bedeutung und Aufgabe. Der Name „Stuttgart“ als Feststadt wird unter den Namen der bisherigen Turnfeststädte eine Sonderstellung einnehmen; denn in Stuttgart wird das Fest gefeiert, das im Zuge der gesamten Nation zu neuer Größe liegt und von dem aus Neuwerdung ausstrahlt.

Möge über diesem hohen Feste in Schwabens rebumtänzer, größter und schönster Stadt ein gütiges Geschick walten, das die gewaltigen Mühen und Arbeiten um die Festhaltung dieses Festes reich belohnen wird. Möge dieses 15. Deutsche Turnfest mitten in dem leuchtenden Morgen der neuen deutschen Erwachens hell ausstrahlen alle Geisteswerte, die in deutscher Turnerschaft liegen.

Schwäbische Turner werden es sein, die das Banner der Deutschen Turnerschaft über die Festtage vorantreiben werden. Kölner Turnbrüder bringen das Banner vom deutschen Rhein nach dem deutschen Süden, die Schwäbische Land. In schwäbischer Obhut wird das Banner dann verbleiben bis zu dem Tage, an dem wieder zu einem weiteren „Tag der Deutschen Turnerschaft“ aufgerufen wird. Es fehlen Worte, um zu schildern, was ein Deutsches Turnfest will. Wer gemütsarm und fast und ausschließlich materiell gefasst ist, wird nie und nimmer begreifen, was ein Deutsches Turnfest ist.

Im Spiel der Winde werden Fahnen, Wimpel und Standarten wehen — festlich geschmückt und bekränzt werden die kalten Mauersteine der Bantenn. Zur Festfeier gesellt sich das Festlied. Die äußere Form wird einen Abglanz der inneren Empfindungen darstellen. Aber nicht so wird es sein: äußerlich viel Pomp und Aufgeschwiebes und zügelloser Lärm — die Turnfestfreude ist da, die zu suchen. In den hellen, freudestrahenden Augen, in dem Aufleuchten der Blicke der Hunderttausende deutscher Jüngens und Mädels, deutscher Männer und Frauen, im Band umspannt sie alle:

### Tiefglühende Liebe zum Deutschtum!

Und zwanzig und hundert und tausend und viele laufend Kilometer müssen sie reisen, die Turnfestgäste. Da kommen sie braungebrannt aus Südamerika und Südafrika, da kommen sie stolz und aufrecht trotz aller Überbrückung aus Polen, der Tschechien, da kommen sie mit leiblichdurchem Gesicht, die Kampels aus den Gebirgen der Saar, da eilen sie herbei aus Holland, der Schweiz, aus Österreich und Ungarn, und da wollen sie alle zusammen an Seite schreiten, die aus Norden, Osten, Westen und Süden herbeikommen.

Und bei der nationalen Rundgebung am Samstagabend vor dem Hauptfestsonntag wird es hundertaufendfach aufklingen:

Wir sind deutsch auf immer und hilf, Deutsche Turnerschaft, mit, daß wir allezeit deutsch handeln dürfen!

Die Hochziele der Deutschen Turnerschaft sind abgestellt auf Dienst an Volk und Heimatland. Eingereicht in den neuen deutschen Staat, gilt es für die Turner, mit harten Fleiß und großen Herzen aufzubauen, mitzuhelfen, den deutschen Kampf der Nation. So wird das Deutsche Turnfest stärker als je zuvor und offenkundiger denn jemals eine urgewaltige Rundgebung sein für die einzig unerschöpflichen Quellen eines Volkes: Nationalgefühl! Und damit ist geworden ein Nationalfest!

Der Zug der Hunderttausend, der Festzug, wird den Haupttag eröffnen. Dieser Festzug wird ein Symbol sein: Hier marchiert Deutschlands Turnerschaft einem Ziele zu! Die alten ehrwürdigen Fahnen der Vereine und Gauen sind flankiert vom Siegesbanner des jungen Deutschlands: der Hakenkreuzfahne. Und mit dem weißen Turnerkreuz marschieren die Kämpfer für das Dritte Reich: die SA! Besser kann die Volkserbundenheit und die Harmonie zwischen Deutschlands Turnern und Deutschlands Kämpfern im braunen Gewande nicht veranschaulicht werden!

Erstmal hat die Deutsche Turnerschaft Gelegenheit, ihre Arbeit im Rahmen eines hohen Festes den Führern des ganzen deutschen Volkes zu zeigen. Ehedem war dies nicht der Fall. Und so möge sich im Schwabenlande erfüllen, was jahrhundertlang erstrebt wurde:

### Deutsche Turnerschaft unter oberster Führung des Staates!

Wenn die ersten Führer der deutschen Nation beim Deutschen Turnfest von den Turnern und Turnerinnen in aufrichtiger Freude begrüßt werden, dann ist dies gleichzeitig der Gruß an das neue Deutschland, das unser Volkstanzler Adolf Hitler geschaffen hat. Ist wird werden: Deutsches Turnfest — das Fest Alldeutschlands!

### An alle Turn- und Sportverbände im Bereich des Regierungsbezirk Wiesbaden.

Es fällt immer und immer wieder auf, daß bei Aufmärschen von den mitgeführten Kapellen, Musik- und Spielmannszügen während des Marches das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gespielt werden. Dadurch wird der Charakter dieser Hymnen vollständig verkannt. Beide Lieder bringen die heiligsten Gefühle, die es für deutsche Menschen geben kann, zum Ausdruck. Das Horst-Wessel-Lied ist mit Blut im Kampf zur Vorbereitung der nationalsozialistischen Revolution geschrieben, das Deutschlandlied stellt das Treuebekenntnis zu unserem Vaterlande dar. — Ich vermahne mich dagegen, daß der nationale und nationalsozialistische Gedanke dadurch verwässert wird, daß Lieder, die ihn eindrucksvoll zum Ausdruck bringen, bei nicht passenden Gelegenheiten gebraucht werden. Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gehören nur in den Rahmen von Rundgebungen mit vaterländischer oder nationalsozialistischer Bedeutung. — Ich bitte die Vorstände der Turn- und Sportverbände und Vereine, in Zukunft dafür zu sorgen, daß diese Lieder und die entsprechenden Märsche nicht mehr als Marschmusik benutzt werden.

### Der Beauftragte des Reichssportkommissars für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

623. Beckerle, SA-Gruppenführer.

Frankfurt a. M. (Er wollte Mussolinibefolgen.) Der 22-jährige arbeitslose Bäcker Karl Weinert ließ sich bei einer hiesigen Firma die Uniform eines SA-Reichsführers anfertigen. Er gab an, daß er beauftragt sei, den italienischen Regierungschef und höhere faschistische Offiziere zu besuchen. Er versuchte bei einer hiesigen Regimentskaserne zu kommen, um nach Italien zu fahren. Ihre Tochter wollte er mitnehmen, um ihr die Schönheiten Italiens zu zeigen. Die Frau lehnte die Herausgabe des Autos jedoch ab. Weiter schloß er mit einer Firma einen Kaufvertrag über Lieferung eines Flugzeuges für 9100 Mark ab, obgleich er über keinen Pfennig verfügte. Der Schwindler wurde dem Amtsgericht vorgeführt.

Biedenkopf. (Bliß schlägt in eine Wollensersammlung.) Während eines im Freien abgehaltenen Wollensersfestes in Oberalfen schlug bei der Predigt des Pfarrers der Bliß in die unter den Bäumen sitzenden Zuhörer und traf den Schuhmachermeister Lind und seine Frau aus Eintushausen. Beide, die unter einem Regenschirm dicht zusammengesessen, wurden einige Meter weit fortgeschleudert. Die Frau hat schwere Brandwunden erlitten, der Mann liegt noch bewusstlos darnieder, obwohl er am Körper keine Verletzungen aufweist.

Königsheim. (Königsheims neuer Bürgermeister.) Als Nachfolger des seitherigen kommissarischen Bürgermeisters Stahn ist Dr. rer. pol. Otto Albrecht bestimmt und in sein Amt eingesetzt worden.

Falkenstein i. T. (Raubüberfall im Taunus.) Abends wurden im Falkensteiner Hain, in der Nähe des Amelungschen Luftbades, drei Damen von zwei maskierten Männern überfallen und mit der Schußwaffe bedroht. Die Männer entriß einer Dame eine schwarze Lederjacke mit 20 Mark Inhalt, einer anderen eine dunkelblaue Handtasche mit 15 Mark Inhalt. Die Täter sind etwa 20 Jahre alt und 1,65 bis 1,70 Meter groß.

## Rundfunk-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Sonntag wiederkehrende Programm-Nummern: 6 Gymnastik I; 6.30 Gymnastik II; 7 Nachrichten, Wetter; 7.10 Choral; 7.15 Konzert; 8.15 Wasserhandmelungen; 11.45 Zeitangabe, Nachrichten, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 12 Konzert; 13.15 Nachrichten, Wetter; 13.30 Mittagskonzert; 14 Nachrichten; 14.10 Werbelongert; 15 Giegener Wetterbericht; 15.10, 16.25, 17.50, 18.50, 22.15 Zeit, Nachrichten, Wetter; 16.30 Konzert; 18.45 Kurzbericht vom Tage; 19 Stunde der Nation.

Sonntag, 23. Juli: 6.35 Hafenkonzert; 8.15 Wasserhandmelungen, Wetter; 9 Kath. Morgenfeier; 10 Stunde des Chorgesangs; 11 Der heimische Pfad, Erzählung; 11.15 Eine Nacht bei den Kalfischen im Rheinstrom, Vortrag; 11.30 Schottischer Besuch in Trier, Hörbericht; 12 Grenzlandrundgebung im Burghof der Burg Altena; 13 Mittagskonzert; 14 Jahnminutendienst der Landwirtschaftskammer Wiesbaden; 14.10 Vom Bauerntag in Wehlar; 15 Jugendstunde; 16 16. Deutsches Turnfest, Stuttgart 1933, die Festzüge und Einweihung der Hauptkampfbahn; 16.45 Nachmittagskonzert; 18 Rainer Regatta; 18.25 Fröhliches Zwischenspiel; 18.50 Sport; 19 Stunde der Nation; 20 Bunter Wett; 20.45 Gruß vom Hugelberg; 21 Unterhaltungs-konzert; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen, bunte Stunde.

Montag, 24. Juli: 15.20 Musikalischer Zeitvertreib; 18 Deutscher Almanach; 18.10 Dreimal 5 Minuten; 18.25 Die erste deutsche Auswanderung nach Amerika, Vortrag; 20 Orchesterkonzert; 21 Klaviermusik; 21.30 Aktivist der Weltgeschichte; 22.50 Nachtmusik.

Dienstag, 25. Juli: 15.20 Der Hausfrau zur Erholung; 18 Hans Henning Freiherr Grote liest aus seinem Buch: Der Hauptmann; 18.25 Zeitfragen; 20.05 Verliebt, verlobt, verheiratet, lustige Stunde; 21 Symphoniekonzert; 22.20 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.45 Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 26. Juli: 15.20 Jugendstunde; 18 Hinter den Kulissen einer großen Nachrichtenagentur, Vortrag; 18.25 Zeitfunk; 20 Aufruf für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit; 20.15 Das Reich rettet Wien, Hörspiel; 21.35 Viederstunde; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.15 Feiertagsfeier des 15. Deutschen Turnfestes Stuttgart 1933; Ueberrunde des Bundesbanners; 23.15 Nachtmusik.

Donnerstag, 27. Juli: 15.30 Jugendstunde; 18 Frauen-griff, Gedichte; 18.15 Kathias bringt seine Mutter über den Strom, Novelle; 18.25 Der deutsche Angestellte, zum Umbau der Krankenversicherung, Zweiggespräch; 20.10 Die beiden Schönen, komische Oper von Forcing; 22.25 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport, anschließend Funkstille.

Freitag, 28. Juli: 15.20 Musikalischer Zeitvertreib; 18 Die Erhaltung der bäuerlichen Familie, eine Notwendigkeit des neuen deutschen Staates, Vortrag; 18.15 Der kommende deutsche Volksempfänger, Vortrag; 20 15. Deutsches Turnfest, Stuttgart 1933; Die deutsche Saar, Rundgebung; 20.20 Monte Rosa, Reisebilder; 21 Volksdeutsche Rundgebung der Deutschen Turnerschaft; 22 Dreimal 5 Minuten; 23 Das junge Deutschland grüßt Italien.

Samstag, 29. Juli: 14.20 Kleines Wochenende; 15.20 Giegener Wetterbericht; 15.25 Wirtschaftsmeldungen; 15.30 Jugendstunde; 17.15 15. Deutsches Turnfest, Stuttgart 1933; Handballspiel der Deutschen Turnerschaft, zweite Halbzeit; 18 Der Marsch auf Rom, Erlebnisbericht; 18.30 Wochenchau; 18.50 Kurzbericht vom Tage; 20.05 Festkonzert aus Zoppot; 21.20 Nationale Feiertunde; Zum 15. Deutschen Turnfest, Stuttgart 1933; 22.45 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 23.10 Tanzmusik.

## Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Grüntner.  
(Nachdruck verboten.)

(17. Fortsetzung.)  
Wir wollen ein andermal darüber sprechen, heute ist Weihnachtsabend — Frieden auf Erden. Sie kommen doch zum Weihnachtsfest?

Sie reichte ihm die Hand und wuschte sich dann leichten, leichten Schrittes unter die Menge, die eben dem Kirchlein entströmte.

An der Friedhofsmauer aber stand noch immer der Freund und sah ihren Schritten nach und der Spur, die sie in den jungen Schnee getreten. Dann ging er kopfschüttelnd nach der anderen Seite, seiner einsamen Heimstätte zu.

Als dann später das letzte Lichtlein am Weihnachtsbaum im Pfarrhaus langsam verendete, sah eine bunte heitere Gesellschaft um den Baum.

Das Hausmann war von sprühender Laune und steckte zu ihrer Freude auch Arnold Wiegand an. Sie sang mit Brigitte von Kamp zu ihrer Laute alte deutsche Weihnachtslieder und die „Drei Könige“ von Cornelius. Es war festlich und feierlich im Zimmer, der Pfarrer und Valentine saßen auf dem altväterischen Sofa, die Kinder um sie her, nur Wdh stand mit blühenden Augen hinter Brigitte und lauschte ihrem Singen, während Will in hellen ersten Stimmen zu den beiden hinüberlief.

Valentine entging dies nicht, und sie trug stillschweigend ihre Gedanken mit den seinen zu diesem Ziele.

Auch Mutter Gurgas war unter ihnen, sie war von der Verzerrung, die Valentine den Großmuttern und Kneipen des Jahres sehr aufbaute, noch wie immer zurückgeblieben und sah aus bei ihrer Raststätte und einem guten Glas Weihnachtsbier, wie die mahnende Vorgesetz und beobachtete Will, was um sie vorging.

Da trat auch Martin Langhammer ein, und er führte ein

welches Kartonpapier mit sich und sah lachend auf die frohe Runde.

„Das nenne ich Weihnachtsstille“, rief er und drückte Valentine die Hand.

„Der Sonnenchein um das schöne Haupt, Frau Valentine, es ist nicht auszuhalten vor all dem Glanz in ihrer Nase.“

Mutter Gurgas Augen trugen auf einmal einen stumpfen, häßlichen Glanz.

„Ist das die Renate, Herr Langhammer?“ rief sie, als eine Pause entstand und deutete auf den Karton.

Valentine horchte auf, während ein heftiges Rot in Renates lachendes Gesichtchen trat.

„Renate, Mutter Gurgas, nein“, sagte Langhammer ruhig, „die hab' ich mir zu einem Heiligenbild aufgehoben.“

„Renate?“ fiel ihm Valentine ins Wort, und auch der Pfarrer stunte. „Mutter Gurgas, was heißt das?“

„Es heißt, Frau Valentine, daß meine liebe Nachbarin Sorge um das Kind trug, als es mich um Beistand für ihre Zukunftspläne bitten kam und ich ihre junge, verwirrte Heiligkeit felig auf das Papier festsetzte. Ist's nicht so, Fräulein Renate?“

Das Mädchen nickte heftig, aber Valentine war unruhig geworden. Da überreichte ihr Langhammer eine Kuchengebung aus Sommerkuchen.

„Freunde“, stand darunter und zeigte Valentine mit ihren vier Kindern unter dem blühenden Apfelbaum im Pfarrgarten. „Wie lieblich!“ rief Pfarrer Wiegand und sah dankbar zu dem Freunde hin. Alle drängten sich um das Bild, auch Mutter Gurgas erhob sich und schaute verblüfft darauf, ihr Bild hatte etwas Fremdes, Lauerndes, wie das eines kleinen Unheils schien ihre ganze Persönlichkeit. Da hob Pfarrer Wiegand an:

„Kinder, um wir alle beisammen sind, will auch ich Euch etwas verraten, ich hab' für das Frühjahr die Bauernkinder für mein Saalensfelder Altarbild als Weihnachtsengel von der Regierung erhalten. Kinder ich freue mich ja so. Es ist ein

langgehefter Wunsch von mir und — so Gott will, wird unser Ode — wenn er die Prüfung bestanden, mit vom Landbauamt als Bauleiter angestellt werden und dann — noch eins — ich habe dem lauter Heberausforderungen für Euch — unsere lieben Gäste sollen es auch hören — stellen wir Renate als unsere erste Schwester an. Ist das nicht ein schöner, ausgereifter Plan. Renate, Kind, dann bist du wieder daheim und wie arbeiten gemeinsam hier am Werke der Barmherzigkeit und Liebe.“

Eine tiefe Stille entfiel nach seinen Worten, keiner streute sich mit dem Pfarrer, keiner jubelte mit ihm, nur Mutter Gurgas lächelte ein verhaltenes, beschränktes Lächeln.

„Ein Heim für Alte und Kranke!“ sagte sie. „Der Pfarrer, ist da auch Platz für Mutter Gurgas?“

Pfarrer Wiegand sprang auf sie zu. „Freilich, Mutterchen, Ihr erhaltet den ersten Platz.“

Hinter dem Flügel aber richtete sich Renates Gesicht hoch empor, sie ging mit wankenden Schritten auf den Vater zu — obgleich ihr Langhammer den Weg vertrat, sie schob ihn beiseite.

„Vater“, sagte sie freimütig, „ich kann nicht Schwester bleiben, ich vermag dir nicht zu helfen, laß mich fort von meinem Posten, laß! —“, sie war an ihrem Vater hinabgeglitten und schluchzte leise, die Hand vor dem Gesicht.

„Ich will Sängerin werden.“

Eine Pause entstand, während der das flackernde Lichtlein noch einmal tanzend in sich zusammenfiel. Dann hob Pfarrer Wiegand die Hand.

Das ist wohl nicht dein Ernst, mein Kind, dieser Beruf ist nicht dazu angetan, der Tochter eines Pfarrers, die in solch-ter Ehrbarkeit erzogen wurde, eine Lebensaufgabe zu stellen. Dein Gesang soll die Kranken und Armen, soll die Gemeinde erfreuen, aber — vor der Öffentlichkeit Romdiantin spielen — nein, das soll Renate Wiegand nicht tun, noch bin ich da, noch habe ich ein Recht, deine Wege vorzuzeichnen.“

(Fortsetzung folgt.)





# Feldern

ROMAN VON ALFRED CARL



(18. Fortsetzung.)

„Hier, Cilly, lies“, sagte der Doktor plötzlich sehr ernst und reichte ihr einen Brief hinüber.

Sie legte die Zeitung beiseite und überflog die wenigen Zeilen. Als sie das Blatt auf den Tisch sinken ließ, weitete sich ihr Gesicht. Sie sah so geschockt, braunen Augen.

„Also doch... und so schnell...“, flüsterte sie kaum hörbar. „Und wirklich Kwattrack...?“

„Wo mag Gerhard nur sein?“, fragte sie nach einer Weile.

Van Ponten fiel es auf, daß ihr erster Gedanke nicht Marlene galt, und er freute sich ihres sicheren, feinen Gefühls, das zu gerechter, um Rütteln und wehe Sorge zuerst der Verwandten zuzuwenden.

„Wo er sein mag, Cilly...?“ erwiderte er gedehnt. „Jedenfalls, wie er schreibt...?“ gestern Abend mußte er sein Ziel wohl selbst noch nicht.

Ihre Augen, die sich schon wieder leicht zu beruhigen begonnen, vergrößerten sich von neuem schreckhaft. „Weinst du, daß er...?“ jagte sie, wie aus Furcht vor den eigenen Worten brach sie ab.

Er schüttelte entschieden den Kopf. „Nein, Cilly — wir dürfen wohl hoffen, daß seine Seele gesund genug sein wird, um den schweren Anfall zu überleben.“

„Und Marlene...?“ fragte sie unbehaglich weiter. „Ob sie etwa schon bei Kwattrack ist?“

Wieder bewegte er verneinend den Kopf. „Dazu hat sie wohl jenseitig Sauberheitsgefühl. Sie wird in irgendeinem Berliner Hotel gefahren sein, nehme ich an.“

„Komm, wir wollen in den Garten gehen“, sagte Cilly plötzlich gepreßt und erhob sich. „In der leichten, klaren Luft läßt sich besser überlegen.“

Während sie über die mit frischem, weißem Kies bestreuten Wege schritten, rief Cilly mit energischem Entschluß: „Ich werde heute noch zu ihr fahren — abends muß sie ja im Theater sein — und werde ihr den Kopf gehörig zurechtlegen!“

Er lächelte ihr nachsichtig und liebevoll zu. „Das sieht dir ähnlich, Cillychen, du bist ein anständiger Kerl — aber versprichst du dir wirklich etwas davon? Versuche einmal, nicht dein Gefühl sprechen zu lassen, wenn dieser Bruch auch gerade uns wehmütig stimmen muß, die wir uns gegen alles Trennende gestellt wissen. Aber frage einmal deine Ueberlegung, ob du glaubst, hier als Außenstehende irgendwelche Macht zu besitzen.“

Sie landete ihm einen langen, fragenden Blick zu, aus dem erst halbe Gefolgshaft sprach.

„Glaubst du“, fragt er weiter, „daß Zuspruch von außen hier stärker sein könnte als die Hemmungen, die Marlene in sich überwinden muß?“

Jetzt schloß sich Cilly seiner Ueberzeugung an. Du magst recht haben, deiner zurückhaltenden Natur liegt es ja auch nicht, sich einzumischen — aber ich habe mit Marlene zu lange zusammengelebt, und mein Zusammengehörigkeitsgefühl trauerte sich unwillkürlich dagegen, tatenlos beiseite zu stehen, wenn sie unglücklich wird — denn das wird auch sie.“

„Aber Cillychen, ich will dich doch nicht hindern. Ich kann mir nur nichts davon versprechen. Fahre ruhig zu ihr, wenn du willst.“

Die kleine Frau kentete nachdenklich den Kopf mit dem kurzen, braunen Haar. „Ich weiß doch nicht recht“, bekannte sie dann, „es treibt mich zu ihr — und dann möchte ich sie jetzt auch wieder nicht leben...“ — sie umspannte mit schweifendem Blick, Garten und Haus, den Bezirk ihres ersten Glückes, das festen Bestand versprach — „und ich will sie auch nicht quälen.“

„Siehst du, meine Cilly — im Grunde denkst du genau so wie ich, nicht wahr?“

Sie sah mit einem vollen Blick zu ihm auf, aus dem freudiges Erstaunen sprach. „Ja, du hast recht — ich muß mich immer wieder darüber wundern!“

„Ich nicht“, sagte er warm und lächelte leise.

Am Gartengitter blieben beide stehen und blickten, noch immer von beklemmendem Mitgefühl bedrängt, über die stille Vorortstraße in den Wald, der auf der anderen Seite begann.

„Die größte Schuld liegt doch bei ihr!“ rief sie plötzlich heftig und stampfte mit dem Fuße auf.

Er wiegte nachdenklich den Kopf. „Wenn man es so nimmt, daß er derjenige ist, der bitterer darunter leiden wird, dann vielleicht ja. Aber sonst — Cilly, mit Urteilen, die andere Menschen schuldig sprechen, soll man sehr, sehr vorsichtig sein. Marlenes Art sagt mir gewiß nicht zu — aber eins muß ich anerkennen, was sie vor vielen ausgezeichnet: In allen ihren schweren Irrtümern bleibt sie ehrlich und hat den Mut zum Bekenntnis.“

„Warum mußten diese beiden Menschen auseinanderkommen?“ rief Cilly leidenschaftlich. „Beide scheinen für einander geschaffen, wenn man alles Keuterliche bedenkt und die Stellung, die ihnen das Leben gegeben hat, beide jung und unbelastet von Enttäuschungen — was hat sie denn eigentlich auseinandergebracht? Wir will es scheinen, als ob das nicht zu fassen wäre!“

Van Pontens blaße, durchgearbeitete Züge wurden von tiefem Ernst überherrscht.

Endlich legte Cilly eine Hand auf die Schulter des Schweigenden. Er blickte auf, und die beiden Gatten sahen sich innig in die Augen. Dann schritten sie Arm in Arm langsam ihrem Hause wieder zu.

„Ich will also noch einige Tage warten und erst zu Marlene gehen, wenn sie halbwegs zur Ruhe gekommen ist“, beschied sich Cilly. „Du hast recht, sie wird sich bitter enttäuscht fühlen, weil sie von ihren Irrtümern nicht freikommt — aber der Gedanke an diesen Kwattrack läßt mich geradezu! Wenn sie sich doch hier wenigstens überzeugen ließe! Sie ist doch noch jung, die Jahre werden auch sie abgeklärter werden lassen... wenn sie doch warten wollte.“

Er zuckte bekümmert die Achseln. „Versuche es, Cilly — ich würde mich für sie freuen, wenn es dir gelänge.“

„Du glaubst es nicht?“

„Offen gestanden, nein. Herr Kwattrack ist ein sehr robuster Gegner, dem deine anständige, feinsinnige Natur nicht gewachsen ist — und Charaktere wie Marlene werden nur von harten Erfahrungen überzeugt. Aber, wie gesagt, versuche es.“

„Wenn nur Gerhard bald etwas von sich hören ließe.“

„Da werden wir wohl Geduld haben müssen, Cilly; er braucht Zeit zu innerlicher Sammlung. Aber wenn er sich von Marlene gerichtlich trennen will, wird er es ja kaum vermeiden können, wieder nach Berlin zu kommen, und er wird sich doch wahrscheinlich hier, wo er die besten Verbindungen hat, nach einer neuen Tätigkeit umsehen.“

„Ob ihm das gelingt? Es wäre das Beste für ihn.“

„Ohne jede Mühe, Cilly. Er gehört doch jetzt zu den Führern der deutschen Fliegerei und kann wählen. Hoffentlich kommt er bald zurück — dann wollen wir alles tun, was in unserer Macht steht, um ihm seinen schweren Verlust leichter zu machen.“

Doch die Zeit verging, das leichte Farbenspiel des Frühlings begann schon, der schweren fahlen Pracht des werden Sommers zu weichen, und noch immer war man in dem Hause in Jendendorf ohne Nachricht von Gerhard Schelling. Auch Marlene hatte nichts von ihm gehört, und wenn Cilly versuchte, ihre Gedanken von Kwattrack abzuheben, antwortete die Jüngere ausweichend, vorläufig wäre ja noch nicht einmal die Scheidung eingeleitet, und alles andere läge doch noch in weiter Ferne.

Immer wieder flackerte in Cilly Besorgnis um Gerhards Schicksal auf, und von Ponten, der ihre Befürchtungen nicht teilte, neigte schon der Ansicht zu, er wäre vielleicht weit in die Welt hinausgefahren, um seinen Kummer durch bunte Eindrücke zu betäuben — als eines Tages, schon im beginnenden Juni, zwei Schlagzeilen der Morgenzeitung die Meldung entgegenstießen:



„Ozeanflieger Schelling startete gegen Abend zum Amerikaflug.“

Beide hatten zu gleicher Zeit die Veranda betreten, und ihre Blicke waren sofort auf die aufdringlichen Riesentiteln gefallen.

Die jähe Ueberraschung raubte ihnen im ersten Augenblick die Sprache, dann bat Cilly mit schwacher Stimme: „Dies du vor“, und von Ponten las in fliegender Hast die ausführlichen Mitteilungen herunter, die die ganze Kopfseite ausfüllten.

Eine amerikanische Großstadt hatte einen namhaften Preis für einen Ozeanflieger ausgesetzt, der den Atlantik in westlicher Richtung allein überqueren und auf ihrem Flugplatz landen würde. Das mitteldeutsche Werk, das im Vorjahr auch die „Berlin“ gestellt hatte, organisierte für Gerhard den Flug, und man hatte den Plan bis zum Starttage geheimgehalten, weil auch in anderen Ländern Piloten zu dem Wettbewerb rüsteten.

Van Ponten ließ das Blatt bestürzt zur Erde sinken und sah sich unwillkürlich an die Stirn. Cilly hatte sich totentbläht in einen Korbsessel fallen lassen. „Verstehtst du das von Gerhard?“ fragte sie tonlos.

„Ich fürchte, ja“, erwiderte er mit tiefem, mitleidsvollem Ernst.

Beide sahen sich tastend in die Augen und konnten einer dem anderen die Gewißheit ablesen, warum Gerhard zu diesem Wagnis getrieben wurde — und beide scheuten sich nicht, ihre Furcht mit bangen Blicken zu bekennen.

„Ich rufe Marlene an!“ rief Cilly spontan. „Wir sehen uns auf die Bahn und fahren sofort zu ihm — wir kommen noch zur Zeit. Sie muß mit uns fahren — es wäre heller Wahnsinn, wenn Gerhard das täte!“

„Wie muß es in seiner Seele aussehen“, flüsterte von Ponten erschüttert. „Ob er überhaupt hinüberkommen kann...“

Cilly wollte aufspringen, um ans Telefon zu eilen, aber er hielt sie zurück.

„Nein, Kind!“ rief er fast heftig. „Auf keinen Fall! Es wäre das verkehrteste, was wir tun können. Sie rät ihm nicht ab, eher wäre sie imstande, ihn zu bestärken, und wir hätten das Gegenteil von dem erreicht, was uns am Herzen liegt. Aber ich fahre sofort, er ist mein Freund, und hier wäre Zurückhaltung ein Verbrechen. Ich will es versuchen!“

Widerstandslos beugte sich Cilly seiner besseren Einsicht, wie es ihr zu lieber Gewohnheit geworden war, die seinen Schatten auf ihre Zuneigung warf. „Aber ich möchte mit dir fahren“, bat sie mit drängender Wärme, „es geht doch auch mir nahe.“

In seiner großzügigen Sicherheit war er weit davon entfernt, ihr diese Anteilnahme an Gerhard zu verdanken, trotzdem war er nicht einverstanden.

„Ich möchte auch das vermeiden, Cilly“, erklärte er nachdenklich. „Du könntest ihn doch zu stark an Marlene erinnern und mir meine Aufgabe noch schwerer machen. Ich habe ohnedies nicht viel Hoffnung — aber es ist meine Pflicht, ihn zu warnen.“

„Wenn du es für besser hältst, will ich zurückbleiben, wohl es mir schwerfällt“, beschied sich Cilly. „Wahrscheinlich...“

„Höchstens für eine Nacht — länger kann es ja nicht dauern, so oder so“, erwiderte er beklommen.

Sie sorgte für einen Handkoffer und fuhr dann mit ihm gemeinsam in die Stadt zur Bahn. Der Mittagsverkehr war den er wählen konnte, mußte ihn noch rechtzeitig nach dem mitteldeutschen Stadt bringen, von dem aus Gerhard zurück sollte.

Cilly stand vor dem Wagen unter dem Fenster, dem sich von Ponten herausbeugte. Stimmengewirr und langgezogene Rufe umhüllten sie, und die angespannte, regung, die ihr Herz in hohen Schlägen hämmern ließ, war ihr die Kehle zusammen.

Nur einmal, als ein Trupp hastiger Reisender schreiend und gestikulierend an ihr vorbeidrangte, sagte sie: „Wie befehl der Zug ist!“

„Ich werde wohl der einzige unter allen diesen Leuten sein, der nicht von Sensationslust getrieben wird“, erwiderte er mit bitterem Lächeln.

Der Fahrdienstleiter gab das Abfahrtsignal; Cilly schloß die Waggons ins Gleisen.

„Bring ihn zurück!“ rief Cilly verzweifelt zum Zug hinauf, und von Ponten sah traurig und doch zugleich, daß Tränen reinen, menschlichen Mitleids in ihren Augen glänzten.

Als der Doktor am Nachmittag in der kleinen Stabtskirche, konnte er am Bahnhof seinen Wagen bekommen. waren längst mit Befehl belegt, und der Menschheit der sich aus dem Stationsgebäude wälzte, verschmolzen anderen zu Fuß durch die Straßen hastenden Kolonnen.

Bedürftigkeit des umliegenden Landes; das verträumte, vögelnezt war für diesen einen Tag vom wilden, braunen Lärm und Leben einer verkehrreichen Riesengasse bedrängt.

Durch den Fußweg zum Flugplatz verlor von Ponten noch eine gute halbe Stunde, trotzdem seine Besorgnis vorwärts trieb, und als er endlich den Hafen erreichte, landete die Sonne schon schräge Strahlen vom westlichen Himmel über das Feld.

Starke Ketten von Polizisten sperrten die Zugänge zum Rollgelände ab; vor ihnen wogte ein wildbewegtes, erregt murrendes Zuschauer in dicht aneinandergereihten Reihen.

Wahrscheinlich schloß sich von Ponten, gedrängt und gedrückt durch die festgesetzte Menge bis zu einem der hinteren Ränge vor. Herr Schelling wäre schon draußen an der Schiene, wurde ihm bedeutet. Man konnte ihn nicht zurückrufen; der Start stand unmittelbar bevor.

In fliegender Hast trugelte der Doktor ein paar auf ein Blatt seines Notizbuchs und gab den Zettel dem Monteur mit, der gerade die Sperre passierte. Nach wenigen Minuten kam der Mann zurück und winkte von der Schiene zu. Der Herr sollte durchgelassen werden, erklärte er den Polizisten.

Mit wankenden Knien jagte der Doktor über das bemastete Feld.

Am Anfang einer zementierten Abfahrtsbahn sah er ein leuchtend weißes Eindecker „D 1225“ im Sonnenlicht einen besonderen Namen schien die Maschine nicht zu haben. Geleertes Brennstoff-Kanister waren zur Seite zu Boden gepel geschleudert. Zwei, drei Dutzend Menschen umflatterten das Flugzeug, hohe Beamte in feierlichem Schwarz, Herren in braunen Uniformen, die in einfacher, zweckmäßiger Kleidung, Monteur in ölbesetztem, blauem Zeug.

Jetzt löste sich der Pilot Gerhard Schelling, in grauen Bordanzug, aus der Gruppe und eilte mit ausgestreckten Händen auf von Ponten zu.

„Sie, Herr Doktor?“ rief er mit tiefbewegter, leiser Stimme. „Das freut mich von Herzen! Kommen Sie direkt aus Berlin? Sie sind überrascht, nicht wahr?“

„Eine halbe Stunde starke ich, Cilly haben Sie mich gebracht?“

Van Ponten fühlte mit stehender Ergriffenheit, Gerhard hinter diesen überstürzten Fragen eine tiefe Berlegenheit, ja sogar leichtes Erschrecken und eine ihm sonst fremde Unruhe verbergen wollte. Besorgt schaute er die bläulichen Schatten unter den Augen des Mannes, die dessen junges Gesicht, das er ernst und gelassen in der doch straff und klar in der Erinnerung hatte, jetzt anders, müde, verfallen und um Jahre gealtert und zugleich feurig erregt erscheinen ließen.

„Herr Schelling!“ tönte eine Stimme aus der Menge um das Flugzeug.

„Ich komme sofort!“ rief Gerhard über die Schreie, wankte sich von Ponten wieder zu.

Alle Fragen, was der Freund seit Monaten nicht und wie er sich zu diesem Wagnis entschlossen hatte, jetzt müßig und lächerlich; Zeit war nicht mehr zu verlieren. Ich muß ohne Umschweife sprechen, raffte sich der Doktor zusammen.

„Hören Sie mir zu, Schelling“, begann er befehlend mit eindringlichster Bitte in den weit geöffneten Mund.

„Lassen Sie diese Leute hier stehen — sie mögen sich um andere Piloten kochen. Fliegen Sie nicht — kommen Sie mit mir nach Berlin!“

„Das geht jetzt in letzter Stunde nicht mehr“, rief Gerhard aus und sah zur Seite.

(Fortsetzung)